

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 9

Artikel: Hamas kämpft bis zum Umfallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hamas kämpft bis zum Umfallen

Die Palästinenser im Gazastreifen machen jeden Tag den schlimmsten Beschuss durch, seit sie in nunmehr drei Gazakriegen gegen Israel antreten. Doch die Hamas kämpft härter denn je. Den Krieg kann sie nicht gewinnen – aber sie braucht einen politischen Erfolg.

Die Einschläge kommen näher. In der Nacht bombardierte Israels Luftwaffe das Wohnhaus des Hamas-Chefs Ismail Hanija im Gazastreifen. Der Islamisten-Sender *al-Aksa* konnte gerade noch vermelden, dass das Gebäude leer gewesen und folglich niemand verletzt worden sei, da schlugen auch dort die Geschosse ein.

Die Nacht des Schreckens

Die Nacht des Schreckens, in der sich die Palästinenser dem wohl schlimmsten Beschuss seit Kriegsbeginn ausgesetzt sahen, war damit aber längst noch nicht zu Ende. Auch Regierungsgebäude wurden getroffen. Doch so gewaltig der Druck auch anschwillt – die Hamas zeigt keinerlei Anzeichen des Einlenkens.

Der Staub hatte sich noch nicht gelegt über seinem zertrümmerten Haus, da meldete sich Hanija aus dem Untergrund: Die Israelis könnten vielleicht steinerne Gebäude zerstören, sagte er, «aber sie werden nicht unsere Entschlossenheit brechen».

Feuerpausen gebrochen

Gewiss gehören solche Durchhalteparolen zum Kriegsgeschäft. Doch die Hartleibigkeit der Hamas in dieser Konfrontation scheint auch die Strategen in Israel zu erstaunen. An diesem Mittwoch ist ein trauriger Rekord zu verzeichnen: Der Krieg währt nun schon länger als die Vorgängerkonflikte aus den Jahren 2012 (acht Tage) und 2008/09 (23 Tage).

Weitgehend ungerührt lässt die Hamas dabei nicht nur immer neue Angriffswellen über sich ergehen, sondern sie tut auch alles dafür, dass dieser Krieg kein Ende findet. Fast jeder Waffenstillstand wird aus dem Gazastreifen heraus gebrochen, und als Israels Militär zu Wochenbeginn ankündigte, man werde bis auf Weiteres nur noch auf Beschuss reagieren, da folgte als Antwort prompt eine Raketensalve.

Kompromisslos kämpfen

Die Taktik der Hamas kennt keine Kompromisse: Es geht um alles oder nichts. Niemals werde es einen Waffenstillstand

geben ohne eine Aufhebung der Blockade des Gazastreifens durch Israel, sagen die Anführer. Die Frage ist nun, ob dies nur Propaganda ist oder ein Pokerspiel – oder ob die Hamas tatsächlich bereit ist, bis zum eigenen Untergang zu kämpfen.

Sieger vor dem Volk?

In den vorherigen Kriegen hat sie sich am Schluss mit weit weniger zufrieden gegeben als jetzt. Im Januar 2009 beendete Israel die blutigen Kämpfe nach Gutsherrenart mit einer einseitigen Waffenruhe. Der Hamas blieb nicht viel mehr als die Bilanzierung der Schäden und die möglichst schnelle Wiederbewaffnung.

Im November 2012 dagegen gab es nach dem Ende der Kämpfe in Gaza-Stadt eine bizarre Siegesparade auf den Trümmern, bei der die heldenhaften Chefs aus einer Fajr-5-Raketenattrappe kletterten. Gefeierte wurde auf diese Art, dass erstmals die eigenen Waffen den Feind bis hinauf nach Tel Aviv in Schrecken versetzt hatten.

Doch unter dem Strich war im Waffenstillstandsabkommen nicht viel mehr gewonnen worden als eine Ausweitung der Fischereizone und der Zugang für ein paar

palästinensische Bauern zu ihren Feldern im Grenzgebiet. Wenn es die Hamas darauf anlegen würde, dann hätte es auch in diesem Krieg ein paar mehr oder weniger Gelegenheiten gegeben, sich dem Volk als Sieger zu präsentieren.

Schliesslich haben die Raketen zur allgemeinen Überraschung Langstreckenrekorde bis fast nach Haifa hingelegt, und der Erfolg des israelischen Abwehrsystems *Iron Dome* stand mit einem Schlag in Frage, als plötzlich der Ben-Gurion-Airport von internationalen Airlines nicht mehr angefliegen wurde.

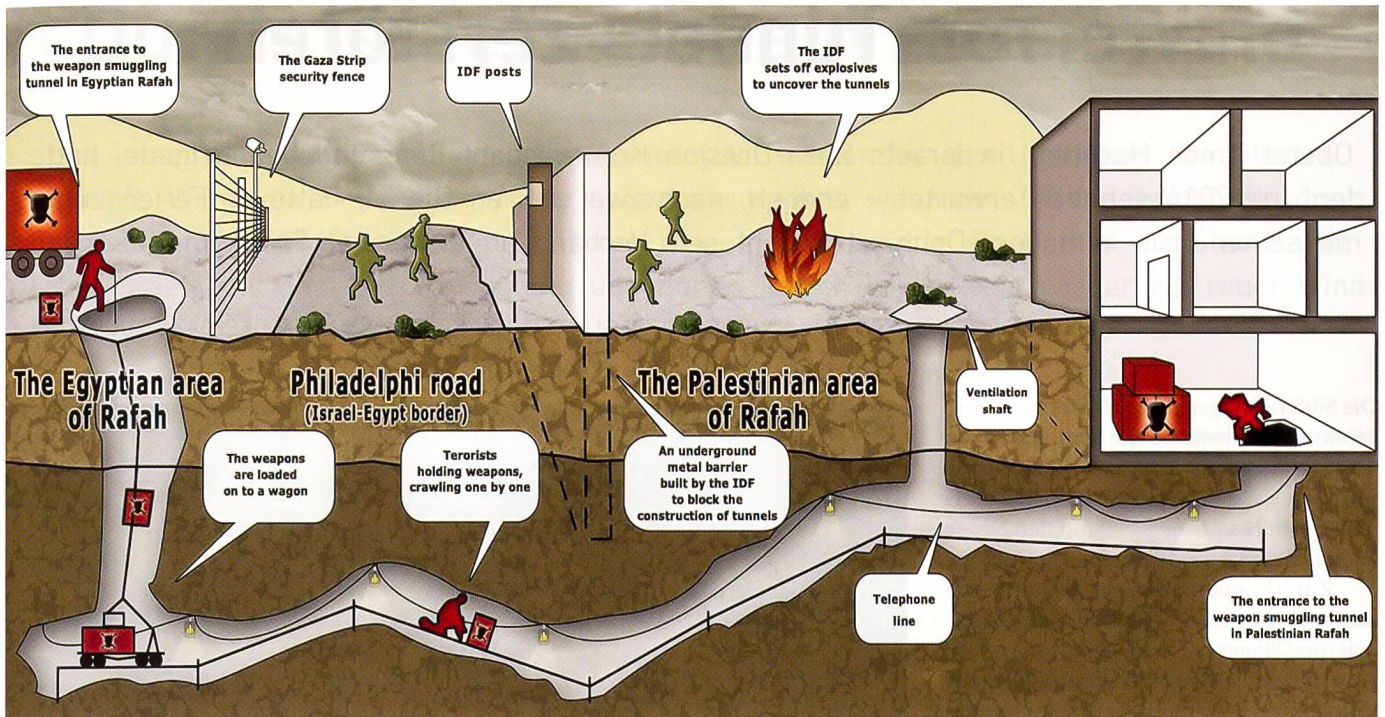
Überdies schafften es immer wieder einzelne Terror-Trupps durch Tunnel auf die israelische Seite. Am 29. Juli 2014 wurden dabei wieder fünf Soldaten getötet. Mit 53 Gefallenen sind Ende Juli Israels Verluste bereits jetzt um ein Vielfaches höher als in den vorigen Kriegen zusammen.

Letzte Ausfahrt?

Doch all das hat bislang nicht dazu geführt, dass die Hamas eine vielleicht letzte Ausfahrt vor dem Abgrund nimmt. Denn ihre Anführer wissen, dass in diesem Sommer die Nachkriegsbedingungen für sie



Nacht für Nacht: Noch nie zuvor schlugen die Israeli gegen die Stadt Gaza so hart zu.



Bilder: IDF

Querschnitt durch das Hamas-Tunnelsystem. Links der Eingang noch auf ägyptischem Boden. Rechts unter einem Haus der Ausgang.

ganz andere sein werden als 2009 und 2012. Erstens ist von Ägypten keine Unterstützung mehr zu erwarten, zweitens sind die Schmuggelrouten für den Waffennachschub versperrt, drittens wird sich die Bevölkerung im Gazastreifen nach dieser extremen Leidenszeit nur dann noch einmal hinter der Hamas scharen, wenn sie konkrete Aussichten auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen bieten kann.

Demilitarisieren? Undenkbar!

Die Hamas muss also nicht nur ans eigene Überleben im Krieg denken, sondern auch ans Überleben in der Zeit danach – und dazu braucht sie zwingend eine Aufhebung oder zumindest spürbare Lockerung der Blockade.

Immerhin wird diese letzte Hoffnung auch von aussen genährt: Vom UNO-Generalsekretär über den amerikanischen bis zum deutschen Aussenminister betonen alle, dass die 1,8 Millionen Bewohner des Küstenstreifens nach dem Krieg dringend Luft zum Atmen brauchen, also eine Öffnung der Grenzen.

Selbst Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu sprach in TV-Interviews mit amerikanischen Sendern von der Notwendigkeit «wirtschaftlicher und sozialer Erleichterungen» in Gaza. Aber unisono nennen sie dafür auch den gleichen Preis: eine Demilitarisierung des Küstenstreifens.

Und eine Zustimmung dafür von der Hamas ist kaum vorstellbar. Schliesslich ist

die 1987 gegründete Organisation per eigener Definition eine Widerstandsgruppe.

Zwar ist sie auch eine politische Partei, die 2006 die palästinensischen Wahlen gewonnen hat. Obendrein zeigt sie sich als frommer Wohltätigkeitsverein. Aber ihr Sinn und Zweck liegt im Kampf gegen die israelischen Besatzer, und dazu braucht man Waffen.

Doch ist die Hamas längst nicht mehr jener monolithische Block aus früheren Zeiten. Drei Machtzentren sind entstanden, die bisweilen verschiedene Interessen verfolgen. Auf der politischen Ebene konkurrieren miteinander

- die Exil-Führung unter dem in Katar residierenden *Khaled Meschal*
- und die «offizielle» Gaza-Regierung von *Ismail Hanija*.
- Daneben stehen die von *Mohammed Deif* kommandierten Kämpfer der Kasam-Brigaden.

Milizen am Ruder

In den Zeiten des Kampfes haben die Milizen das Ruder übernommen. Wenn sich der politische Flügel am Ende dieses Krieges also auf eine Demilitarisierung einlassen würde, um damit wenigstens das eigene Überleben zu sichern, dann droht der Konflikt mit den Kämpfern.

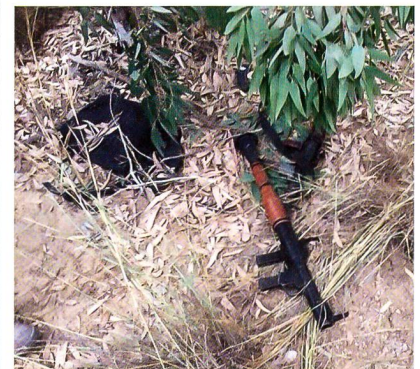
Dies scheint der Grund zu sein, dass die Hamas fast nicht herausfindet aus diesem Krieg, den sie niemals gewinnen kann.

müc.

Tarnung (fast) perfekt

Die Tarnung war perfekt. Fast perfekt. Gekleidet in israelische Uniformen, drang ein zehn Mann starker Hamas-Stosstrupp durch einen geheimen Tunnel nach Israel vor. Nahe am Kibbutz Nir Am kletterten die Kämpfer im Morgengrauen ins Freie, und Israels Aufklärer waren verwirrt.

Erst die Nahaufnahme einer Drohne zeigte, dass die Männer Kalaschnikow-AK-47-Gewehre trugen – und die gibt es nicht im israelischen Militär. Doch da war es zu spät: Die Eindringlinge nahmen einen Armeejeep unter Feuer, vier Soldaten starben. Dann wurden die Hamas-Kämpfer aus der Luft bombardiert und getötet.



Waffen, zurückgelassen von getöteten Hamas-Infiltranten bei Nir Am.